

# **Dr. Robert A. Peterson, Theologie im engeren Sinne, Sitzung 8, Der Sohn ist Gott und der Heilige Geist ist Gott**

© 2024 Robert Peterson und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Robert A. Peterson über die eigentliche Theologie oder über Gott. Dies ist die achte Sitzung. Der Sohn ist Gott und der Heilige Geist ist Gott.

Wir setzen unsere Darstellung der Göttlichkeit Christi fort, indem wir bekräftigen, dass Jesus uns in der Vereinigung mit sich rettet, das kommende Zeitalter herbeiführt und die allein Gott gebührende Verehrung empfängt, was mich an meiner Zählung zweifeln lässt. Wie dem auch sei, Jesus rettet uns in der Vereinigung mit ihm. Die Erlösung ist Gottes Werk von Anfang bis Ende.

Der Vater plant es vor der Schöpfung (Epheser 1,4–5; 2. Timotheus 1,9). Der Sohn vollbringt die Erlösung durch seinen Tod und seine Auferstehung (Römer 4,25; 1. Korinther 15,3–4). Der Heilige Geist schenkt uns die Erlösung, indem er unsere Herzen für das Evangelium öffnet (Apostelgeschichte 16,14). Der Herr öffnete Lydias Herz, sodass sie auf Paulus' Worte reagieren konnte (1. Korinther 12,3). Niemand kann wahrhaftig sagen, dass Jesus der Herr ist, außer durch den Heiligen Geist. Der dreieinige Gott vollendet die Erlösung, indem er die Toten zur endgültigen Erlösung auferweckt.

Römer 8,11 schreibt dieses Wirken dem Heiligen Geist zu. Hebräer 9,28 dem Sohn. Wie wir später sehen werden, spricht Paulus von der Anwendung des Heils als Vereinigung mit Christus.

Die Vereinigung mit Christus ist die geistliche Verbindung der Gläubigen durch den Heiligen Geist mit Christus und seinem Heilswerk. Diese Vereinigung mit Christus ist ein besonderes Werk. Paulus beschreibt die Vereinigung auf zwei wesentliche Arten.

Zunächst spricht er davon, in Christus zu sein. Dieser Ausdruck bezieht sich meistens, aber nicht immer, auf die Vereinigung mit Christus. Zweitens spricht Paulus von Gläubigen, die durch sein Erlösungswerk, nämlich seinen Tod, mit Christus vereint sind (Römer 6,2–6; Römer 6,8; Kolosser 2,20).

Seine Auferstehung (Römer 6,4.5.8; Epheser 2,5.6; Kolosser 3,1). Seine Himmelfahrt (Kolosser 3,3): Wir wurden mit ihm auferweckt und fuhren mit ihm auf. Sein Zusammensein (Epheser 2.6): Wir saßen mit ihm im Himmel. Und seine Wiederkunft (Römer 8,19): Wir werden eine Offenbarung empfangen (Kolosser 3,2). Wenn Jesus erscheint, werden wir mit ihm in Herrlichkeit erscheinen.

Die Vereinigung mit Christus ist ein umfassender Ausdruck für Gottes Heilsgeschenk an uns. Durch die Verbindung mit Christus empfangen wir die Wiedergeburt (Epheser 2,4–5), die Rechtfertigung (2. Korinther 5,21; Philipper 3,9) und die Kindschaft Gottes (Galater 3,26–29).

Wir empfangen Geduld (Römer 8,1 und Verse 38–39). Durch die Verbindung mit Christus empfangen wir Auferstehung (1. Korinther 15,22) und Verherrlichung (Kolosser 3,4). Uns wird neues Leben, rettende Gerechtigkeit, Kindschaft, Geduld, Auferstehung und Herrlichkeit geschenkt – alles in Christus, in der Gemeinschaft mit ihm. Wir haben gesehen, dass diese Gemeinschaft mit Christus als ein Aspekt der Erlösung allein Gottes Werk ist.

Es ist der Heilige Geist, der die Gläubigen an allen geistlichen Taten Christi teilhaben lässt. Diese Vereinigung ist umfassend und schließt alle Elemente ein, die zur Wirksamkeit der Erlösung beitragen. Doch wie kann diese Vereinigung die Göttlichkeit Christi beweisen? David Wells gibt darauf eine treffende Antwort: „Von einem Lehrer zu sprechen und auf ontologischer und ethischer Ebene an seinen Fähigkeiten teilzuhaben, wäre absurd, wenn dieser Lehrer nicht göttlich wäre.“

David Wells, *Die Person Christi*, Seite 61. Es ist sinnlos zu behaupten, wir seien im Engel Gabriel oder wir seien mit dem Apostel Paulus gestorben, begraben und auferstanden. Es ist sinnlos zu sagen, wir seien geistig mit bloßen Geschöpfen verbunden, seien sie Engel oder Menschen.

Christus nimmt in der heilsbringenden Gemeinschaft den Platz ein, der allein Gott zusteht. Die Vereinigung mit Christus ist somit ein umfassender und machtvoller Beweis für die Göttlichkeit unseres Herrn. Jesus bringt das kommende Zeitalter.

Das Neue Testament stellt das gegenwärtige Zeitalter (1. Timotheus 6,17; Titus 2,12) dem zukünftigen Zeitalter (Markus 10,30; Lukas 18,30) gegenüber. Das gegenwärtige Zeitalter, die Zeit zwischen Christi Wiederkunft, blickt zurück auf das Alte Testament und voraus auf das kommende Zeitalter, das Eschaton. Es ist gekennzeichnet durch das Böse (Galater 1,4), geistliche Blindheit (2. Korinther 4,4) und geistlichen Tod (Epheser 2,1–2). Das zukünftige Zeitalter ist gekennzeichnet durch die Auferstehung (Lukas 20), das ewige Leben (Lukas 18,30) und den Reichtum der Gnade Gottes (Epheser 2,7). (Ich habe hier eine fehlerhafte Quellenangabe in meinen Notizen.)

Ich möchte kurz nachsehen, ob ich das korrigieren kann. Ja, das kann ich. Die Stelle, an der die Auferstehung als Kennzeichen des kommenden Zeitalters erwähnt wird, sollte Lukas 20,34–36 lauten. Das kommende Zeitalter ist gekennzeichnet durch die Auferstehung, das ewige Leben (Lukas 18,30) und den Reichtum der Gnade Gottes (Epheser 2,7). Aus alttestamentlicher Sicht ist die Erfüllung der Zeitalter bereits eingetreten.

1. Korinther 10,11; Hebräer 1,2: in diesen letzten Tagen. Hebräer 9,26: Erstaunlicherweise erfahren Gläubige, die in der jetzigen Zeit leben, die Kräfte der zukünftigen Zeit. Hebräer 6,5: ein gegenwärtiger Vorgeschmack auf zukünftige, größere Segnungen.

Ein weiterer wesentlicher Unterschied besteht zwischen dem „Schon jetzt“ und dem „Noch nicht“. Aus alttestamentlicher Sicht präsentiert das Neue Testament das „Schon jetzt“, die Erfüllung prophetischer Vorhersagen im Kommen Christi. Gleichwohl findet sich im Neuen Testament neben dem „Schon jetzt“ auch das „Noch nicht“, die Tatsache, dass viele Prophezeiungen noch nicht erfüllt sind.

Die dem Neuen Testament innewohnende Spannung zwischen dem Schon- und dem Noch-Nicht trägt zu seinem besonderen Charakter bei. Der Übergang von der alttestamentlichen Zeit zur Gegenwart und von der Gegenwart zum zukünftigen Zeitalter ist allein das Werk Gottes des Allmächtigen. Und doch ist es offenkundig, dass Jesus Christus im Neuen Testament sowohl das Schon- als auch das Noch-Nicht in sich vereint.

Dadurch identifiziert die Heilige Schrift Jesus eindrücklich mit Gott. Jesus Christus bringt beide Zeitalter. Die Evangelien stellen vornehmlich das „Schon jetzt“ und das „Noch nicht“ als das Kommen des Reiches Gottes dar, sowohl in der Gegenwart als auch in der Zukunft.

Jesus läutet das Reich Gottes in seiner Predigt ein, denn er sagt zu seinen Jüngern: „Euch ist es gegeben, die Geheimnisse des Himmelreichs zu erkennen.“ (Matthäus 13,11). Jesus bringt das Reich Gottes in seinen Exorzismen.

Wenn ich die Dämonen durch den Geist Gottes austreibe, dann ist das Reich Gottes zu euch gekommen. Matthäus 12,28. Jesus, der Menschensohn, wird das vollendete Reich Gottes bringen.

Er wird in großer Herrlichkeit wiederkommen, auf seinem glorreichen Thron sitzen, die Völker richten und ihnen ewige Bestimmung geben. Matthäus 25,41.46. Dasselbe steht in der Apostelgeschichte.

Dort, im Himmel erhöht, schenkt Jesus schon jetzt die Gaben der Buße und der Vergebung, wie Petrus sagt: „Gott hat ihn zu seiner Rechten erhöht, zum Fürsten und Retter, um Israel Buße und Vergebung der Sünden zu geben.“ (Apostelgeschichte 5,31). Doch die Zeiten der Erquickung, ich zitiere, durch die Gegenwart des Herrn liegen in der Zukunft.

Und sie werden kommen, wenn der Vater „den für euch bestimmten Christus, Jesus, sendet, den der Himmel aufnehmen muss bis zu der Zeit, da alles wiederhergestellt

wird, wovon vor langer Zeit durch den Mund seiner heiligen Propheten gesprochen wurde.“ Apostelgeschichte 3,20–21.

In den Briefen des Neuen Testaments (Epistels 2) spricht Jesus vom „Schon jetzt“ und vom „Noch nicht“. Gott, der Vater, hat uns bereits aus der Macht der Finsternis befreit und uns in das Reich seines geliebten Sohnes versetzt, in dem wir die Erlösung, die Vergebung der Sünden, haben.

Kolosser 1,13–14. Unsere Auferstehung findet jedoch erst statt, wenn Christus wiederkommt und das Reich dem Vater übergibt. 1. Korinther 15,22–25.

Doch der Tag, an dem sein Reich im neuen Himmel und auf der neuen Erde für immer und ewig errichtet sein wird, steht noch aus. Gläubige sehnen sich nach dem Tag, an dem das Reich der Welt zum Reich unseres Herrn und seines Christus geworden ist. Und er wird herrschen in Ewigkeit (Offenbarung 11,15).

Die Tatsache, dass Jesus sowohl das gegenwärtige als auch das zukünftige Zeitalter, das Schon- und das Noch-Nicht-Geschehen in sich vereint, ist ein eindrucksvoller Beweis seiner Göttlichkeit. Schließlich gebührt Jesus allein Gott die ihm gebührende Verehrung. Vor dem Hintergrund des Alten Testaments, das die Anbetung des einen lebendigen und wahren Gottes gebietet und jede andere Anbetung verurteilt, ist die neutestamentliche Praxis erstaunlich.

Es bekräftigt weiterhin den Monotheismus, aber auch, dass es angemessen und notwendig ist, Jesus religiöse Verehrung zu erweisen. Er wird angebetet, in Lobgesängen gepriesen, in Hymnen verehrt und im Gebet angerufen. Vier Wege, auf denen das Neue Testament zeigt, dass Jesus die Verehrung erfährt, die allein Gott selbst gebührt.

Anbetung. Religiöse Hingabe an Jesus schließt Anbetung ein. Nachdem Jesus einen Gelähmten geheilt hat, stellt er dessen Taten, einschließlich des Gerichts, denen des Vaters gleich.

Zitat: „Der Vater richtet niemand, sondern hat das ganze Gericht dem Sohn übergeben, damit alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren.“ (Johannes 5,22–23). Jesus gebührt göttliche Ehre.

In Johannes 9 wird einem Blindgeborenen diese Ehre zuteil. Jesus schenkt ihm das Augenlicht und fragt ihn, ob er an den Menschensohn glaubt. Als Jesus sich als dieser Menschensohn zu erkennen gibt, antwortet der Mann: „Herr, ich glaube.“

Und er betet ihn an. Vers 38. Das vielleicht bekannteste Beispiel für Anbetung in den Evangelien ist das des Thomas, der, als ihm der auferstandene Christus erschien, ausrief, wie es im griechischen Text heißt: „Mein Herr und mein Gott!“

Ich sage das, weil die Sekten behaupten, Thomas habe so etwas wie „Oh mein Gott!“ ausgerufen. Johannes schrieb jedoch wörtlich: „Und Thomas sagte zu ihm: Mein Herr und mein Gott!“ Paulus lehrt, dass sich eines Tages alle vor Jesus verneigen und seine Herrschaft bekennen werden.

Philipper 2,9-11. Der Hintergrund in Jesaja 45 macht deutlich, dass sich alle beugen werden, aber diejenigen, die Gott hassen, werden verdammt werden, während nur die geistlichen Israeliten gerettet werden. Jesaja 45,23-25.

Philipper 2,10-11. Hebräer 1 lehrt, dass der Vater die Engel anweist, den Sohn anzubeten. Alle Engel Gottes sollen ihn anbeten.

Hebräer 1,6. Der Verfasser spricht von Christi Gegenwart, seinem Sitzen im Himmelreich, wie der Kontext zeigt. Wenn der siegreiche Sohn zu Gott zurückkehrt, herrscht im Himmel große Anbetung. Die guten Engel begegnen Christus nicht als Gleichgestellten, sondern als Geschöpfe ihrem Schöpfer.

Sie beten ihn an. Auch die Offenbarung spricht von der Anbetung Christi. Johannes führt in Kapitel 5 seine bevorzugte Bezeichnung für Christus ein, das Lamm, und beschreibt die Anbetung.

Jesus ist wie „ein Lamm, das da steht wie geschlachtet“, vor dem Engel und führende Persönlichkeiten niederfielen und ihn anbeteten. (Verse 6, 8; siehe auch 4,10.) Sie sangen ihm ein Loblied, woraufhin sie, begleitet von unzähligen Engeln, mit lauter Stimme ein Loblied auf das Lamm riefen.

Sie wiederholen die Anbetung und preisen den Vater und den Sohn, indem sie ihnen Segen, Ehre, Herrlichkeit und Macht zuschreiben – in Ewigkeit. (Offenbarung 5,11–13) Erlöste Menschen und gute Engel lehnen Anbetung ab.

Apostelgeschichte 14,11–16: Paulus und Barnabas. Offenbarung 19,10 und 22,8–9: Die Engel, vor denen Johannes zusammenbricht. „Steh auf!“, sagen sie.

Erweist uns nicht einmal den Anschein von Anbetung. Wir sind eure Mitdiener Gottes. Wir beten Gott an.

Jesus ist der Herr, und er nimmt zu Recht Anbetung von Menschen und Engeln an. Doxologien. Religiöse Verehrung Jesu umfasst Doxologien, also liturgische Lob- und Anbetungsbekundungen.

Peter schreibt: „Wachset in der Gnade und Erkenntnis unseres Herrn und Retters Jesus Christus. Ihm sei die Ehre, jetzt und in Ewigkeit.“ Amen.

2 Petrus 3,18. Siehe auch Hebräer 13,20 und 21. Die Offenbarung tut dasselbe, wenn Johannes Engel und Menschen Christus loben und rufen lässt: „Würdig ist das Lamm, das geschlachtet wurde, Macht und Reichtum und Weisheit und Stärke und Ehre und Herrlichkeit und Lobpreis zu empfangen.“

Offenbarung 5,12. Nur Gott ist Gegenstand der Lobpreisungen. Und in Hebräer 13,20–21 und 2. Petrus 3,18 wird allein Jesus gepriesen.

Hymnen. Religiöse Hingabe an Jesus schließt das Singen von Hymnen ein. Paulus ermahnt uns, vom Heiligen Geist erfüllt zu sein, indem wir einander mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern anreden und dem Herrn von Herzen singen und musizieren.

Epheser 5,18-19. Hier wird dem Herrn in Bezug auf Christus christlicher Gesang dargebracht. Die Hymnen sind an Christus gerichtet und unterstreichen so seine Göttlichkeit.

Gebete. Ein letzter Beweis für die religiöse Hingabe an Jesus ist, dass im Neuen Testament Gebete an ihn gerichtet werden. Religiöse Hingabe an Jesus schließt Gebete mit ein.

Jesus sagt: „Was ihr auch bitten werdet in meinem Namen, das werde ich tun, damit der Vater im Sohn verherrlicht werde.“ (Johannes 14,13). Im Namen Jesu zu bitten bedeutet, sich vertrauensvoll an den Vater zu wenden, gegründet auf das Wirken Jesu.

Siehe Johannes 16,23–24. Die Jünger sollen auch den Sohn selbst fragen: „Wenn ihr mich um etwas in meinem Namen bittet, werde ich es tun.“ (Johannes 14,14).

Vater und Sohn sind gleichermaßen Gegenstand christlichen Gebets. Dasselbe finden wir auch in anderen Büchern des Neuen Testaments. Die Menschen beten zu Jesus, wie sie zu Gott beten würden.

Stephanus ruft, während er gesteinigt wird: „Herr Jesus, nimm meinen Geist auf!“ (Apostelgeschichte 7,59). Die Bibel endet mit einem Gebet zu Jesus. Nachdem Johannes Jesu Worte „Ja, ich komme bald!“ (Offenbarung 22,20) aufzeichnet, fügt er ein Gebet zu Christus hinzu: „Amen. Komm, Herr Jesus.“

Abschließend sei erwähnt, dass zwei bedeutende historische Leugnungen der Göttlichkeit Christi Erwähnung verdienen: der Ebionismus und der Arianismus. Ich habe Ihnen bereits erklärt, warum wir Professoren und emeritierten Professoren diese seltsamen Irrlehren mit ihren esoterisch klingenden Namen so schätzen: Sie sichern uns Arbeit, da Sie uns brauchen.

Der Ebionismus war eine jüdisch-monotheistische Strömung, die die Göttlichkeit Christi ablehnte. Er lehrte, dass Christus bei Jesu Taufe in Gestalt einer Taube auf ihn aufgefahren sei. Gegen Ende von Jesu Leben habe sich Christus von ihm zurückgezogen.

Im Gegensatz zum Ebionismus entstand der Arianismus innerhalb der Kirche. Arius, der 336 starb und nach dem die Irrlehre benannt ist, war ein Ältester der Gemeinde von Alexandria. Er betonte die absolute Einzigartigkeit und Transzendenz Gottes und leugnete die volle Göttlichkeit Christi.

Stattdessen vertrat er die Ansicht, dass Christus, das Wort, der Sohn, Gottes erste und höchste Schöpfung war. Der Vater wirkte und wirkt durch das Wort. Doch im Gegensatz zu Gott hatte das Wort einen Anfang.

Der Sohn unterscheidet sich seinem Wesen nach vom Vater. Dies waren die Behauptungen des Arius von Alexandria. Das Konzil von Nicäa verurteilte im Jahr 325 den Arianismus zu Recht als Häresie, indem es die Göttlichkeit Christi bekräftigte.

Das Glaubensbekenntnis des Konzils von Nicäa wird gemeinhin als Nicäisches Glaubensbekenntnis bezeichnet. Wir betrachten es noch einmal. Wir glauben an den einen Gott, den allmächtigen Vater, Schöpfer des Himmels und der Erde und aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge.

Und wir glauben an den einen Herrn Jesus Christus, den Sohn Gottes, den Eingeborenen, gezeugt vom Vater vor aller Zeit. Licht vom Licht, wahrer Gott vom wahren Gott, gezeugt, nicht geschaffen, eines Wesens mit dem Vater, durch den alles ins Dasein getreten ist, der für uns Menschen und zu unserem Heil vom Himmel herabgestiegen ist und durch den Heiligen Geist von der Jungfrau Maria Fleisch angenommen hat und Mensch geworden ist und für uns unter Pontius Pilatus gekreuzigt wurde und gelitten hat und begraben wurde und am dritten Tage auferstanden ist, wie es in der Schrift steht, und aufgefahren ist in den Himmel und sitzt zur Rechten des Vaters und wird wiederkommen in Herrlichkeit, zu richten die Lebenden und die Toten, und sein Reich wird kein Ende haben. Ich werde den Rest des Glaubensbekenntnisses nicht vorlesen, da wir es bereits gelesen haben und ich gerade den christologischen Teil beendet habe.

Die Kirche lehrt zu Recht die Göttlichkeit Christi, weil die Heilige Schrift dies so eindeutig bezeugt. Das Neue Testament identifiziert Jesus mit Gott. Jesus vollzieht die Gemeinschaft mit ihm.

Jesus bringt das kommende Zeitalter. Jesus gebührt allein Gott die Verehrung. Er bezeugt seine eigene Göttlichkeit.

Wir führen dies nicht als separate Kategorie, da es alle fünf Kategorien durchdringt. Jesus identifiziert sich mit Gott, wenn er alttestamentliche Passagen auf sich selbst anwendet (Offenbarung 1,17–18).

Er behauptet, Gottes Werke zu vollbringen. Gericht (Johannes 5,22–23). Auferweckung der Toten (Johannes 5,28–29).

Und die Zuweisung des endgültigen Schicksals, Matthäus 25,31–46. Jesus rettet die Gläubigen, die mit ihm verbunden sind. Johannes 14,20 und 17,23.

Jesus sagt, er bringe das kommende Zeitalter. Matthäus 12,28.25.34.41. Und ihm gebührt die Verehrung, die allein Gott zusteht.

Johannes 14,13 und 14. Johannes 20,28. Amen und Amen.

Wir haben gezeigt, dass sowohl das Alte als auch das Neue Testament bekennen, dass es nur einen Gott gibt. Wir haben ferner Argumente für die Göttlichkeit des Vaters und für die Göttlichkeit des Sohnes vorgebracht. Nun bleibt noch die Göttlichkeit des Heiligen Geistes zu erörtern.

Dabei sei kurz erwähnt, dass das hier verwendete Material spärlicher ist als das zum Vater, das allgegenwärtig ist, und auch zum Sohn, der ebenfalls sehr präsent ist. Viel präsenter als die Göttlichkeit des Heiligen Geistes. Wie lässt sich das erklären? Weil der Sohn der Erlöser ist und wir an ihn glauben, um gerettet zu werden.

Wir glauben nicht, dass der Heilige Geist allein die Erlösung bewirkt. Der Heilige Geist befähigt uns zwar, an Christus zu glauben und dadurch erlöst zu werden, und er erfüllt besondere Aufgaben, aber er ist nicht der Erlöser. Er ist nicht für uns gestorben und auferstanden, und er ist nicht Gegenstand des rettenden Glaubens.

In der biblischen Geschichte ist Gott sozusagen Regisseur und Produzent. Christus ist der Star, nicht der Heilige Geist. Wir sind Co-Stars, und der Heilige Geist ist ein Nebendarsteller, so würden wir wohl sagen, ohne dem Heiligen Geist, der wie der Vater und der Sohn Gott selbst ist und für immer ein Mitglied der Heiligen Dreifaltigkeit, damit nicht Unrecht getan werden soll.

Lob sei dem Herrn! Bevor wir über die Göttlichkeit des Heiligen Geistes und die Beweise dafür sprechen, müssen wir kurz festhalten, dass der Heilige Geist eine Person ist und keine bloße Kraft. Die Heilige Schrift stellt den Heiligen Geist als Person dar, nicht als unpersönliche Kraft.

Der Heilige Geist ist persönlich, wie man daran sieht, dass er persönliche Eigenschaften hat, persönliche Dienste ausübt und als Person beeinflusst wird. Der

Heiliger Geist hat persönliche Eigenschaften. Es gibt einen kleinen Fehler in meinen Notizen, wofür ich mich entschuldige.

Die Persönlichkeit besteht aus Intelligenz, Willenskraft und Gefühl, und die Heilige Schrift schreibt alle drei dem Heiligen Geist zu. Der Heilige Geist besitzt Intelligenz, denn Jesus verheißt, dass der Heilige Geist durch seine Jünger sprechen wird, wenn sie um Jesu willen verfolgt werden (Matthäus 10,19–20). Jesus verheißt, dass der Heilige Geist nach seiner Rückkehr zum Vater die Jünger lehren, sie an seine Worte erinnern (Johannes 14,26) und sie in alle Wahrheit führen wird (Johannes 16,13).

Paulus lehrt, dass allein der Heilige Geist die Gedanken Gottes kennt (1. Korinther 2,11). Der Heilige Geist hat einen eigenen Willen, denn obwohl Gläubige aufgefordert werden, nach den Geistesgaben zu streben, ist es doch ein und derselbe Geist, der in all diesen Gaben wirkt und sie jedem nach seinem Willen zuteilt (1. Korinther 12,11). Der Heilige Geist teilt die Geistesgaben nach seinem Ermessen zu.

Der Heilige Geist hat Gefühle, denn nur Menschen können betrübt werden, und Paulus sagt, dass auch der Heilige Geist betrübt werden kann. Er warnt: Betrübt nicht den Heiligen Geist Gottes! Ihr seid von ihm versiegelt für den Tag der Erlösung.

Der Heilige Geist wirkt in persönlichen Diensten. Der Geist wirkt in Diensten, die nur Personen ausüben können. Ja, das ist ein weiterer Syllogismus.

Personen üben bestimmte Dienste aus. Der Heilige Geist übt einige dieser Dienste aus. Daher ist der Heilige Geist eine Person.

Eigentlich müsste der erste Satz lauten, dass nur bestimmte Personen bestimmte Dienste ausüben können. Jesus sagte: „Ich werde den Vater bitten. Er wird euch einen anderen Beistand geben, der für immer bei euch sein wird.“ (Johannes 14,16)

Der Heilige Geist verkündet Jesu Lehre, bezeugt ihn und verherrlicht ihn. Er wird aus seinem Denken handeln, sagt Jesus, und es euch verkünden (Johannes 16,14). Wenn aber der Beistand kommt, den ich euch vom Vater senden werde, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht, wird er von mir Zeugnis ablegen (Johannes 15,26).

Er wird mich verherrlichen (Johannes 16,14). Unpersönliche Kräfte überführen Menschen nicht der Sünde, sondern der Heilige Geist, wie Jesus sagt. Wenn er kommt, wird er die Welt von Sünde, Gerechtigkeit und Gericht überführen (Johannes 16,18).

Auch Paulus lehrt dasselbe. Der Heilige Geist selbst, so heißt es in Römer 8,26, tritt für uns ein mit unausgesprochenem Seufzen. Der Heilige Geist versichert uns.

Er selbst bezeugt mit unserem Geist, dass wir Kinder Gottes sind (Römer 8,16). Und er gibt Leben; denn der Buchstabe tötet, aber der Geist gibt Leben (2. Korinther 3,6). Der Heilige Geist kann gelästert werden (Markus 3,29). Man kann belogen werden (Apostelgeschichte 5,3). Er kann geprüft werden (Vers 9). Man kann ihm widerstehen (Apostelgeschichte 7,51).

Betrübt (Epheser 4,30), gedämpft (1. Thessalonicher 5,19) und beleidigt (Hebräer 10,29).

Das heißt, er ist genauso betroffen wie ein Mensch. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der Heilige Geist keine unpersönliche Kraft ist, sondern eine Person, die Gläubige kennen, wie Jesus es in Johannes 14,17 ankündigt. Ihr kennt ihn, denn er bleibt bei euch und wird in euch sein (Johannes 14,17).

Und er ist eine Person, mit der wir Gemeinschaft haben, Zitat: „Die Gnade des Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!“ (2. Korinther 13,13). Nachdem wir diese Grundlage gelegt haben, um zu bekräftigen, dass der Heilige Geist eine Person ist, nicht bloß eine Kraft – er ist eine mächtige, kraftvolle Person, aber er ist nicht nur eine Kraft. Er ist unter anderem eine Person, die mächtig ist.

Wir bekräftigen nun unseren Hauptpunkt: Der Vater ist Gott, der Sohn ist Gott und der Heilige Geist ist Gott. Der Heilige Geist ist eine Person, ja sogar eine göttliche Person. Er ist Gott.

Die Göttlichkeit des Heiligen Geistes, die aus bereits genannten Gründen nicht so prominent ist wie die Göttlichkeit Christi, zeigt sich dennoch darin, dass er erstens göttliche Eigenschaften besitzt, zweitens göttliche Werke vollbringt und drittens einen Namen trägt, der mit dem Namen Gottes gleichzusetzen ist. Der Heilige Geist besitzt göttliche Eigenschaften. Die Heilige Schrift schreibt dem Heiligen Geist Eigenschaften zu, die nur Gott besitzt, darunter Wahrheit, Heiligkeit, Macht, Erkenntnis und Ewigkeit.

Zwei der göttlichen Eigenschaften des Heiligen Geistes sind mit seinen Namen verbunden. Er ist, Zitat, der Geist der Wahrheit (Johannes 14,17; 15,26; 16,13), weil er Gottes Werk vollbringt, Jesus seinen Jüngern zu offenbaren (Johannes 15,26; 16,13–15). Darüber hinaus ist er der Heilige Geist, weil sein Name ihn mit Gottes Heiligkeit in einer Weise verbindet, die nur Gott selbst gebührt.

Wahrheit und Heiligkeit sind somit untrennbar mit dem Namen des Heiligen Geistes verbunden, um ihn als göttliche Person zu offenbaren. Wenn der Heilige Geist durch Paulus mächtig wirkt und apostolische Wunder vollbringt (Römer 15,19), offenbart er seine göttliche Kraft. Darüber hinaus besitzt der Heilige Geist göttliche Erkenntnis, denn „der Geist allein erforscht alles, selbst die Tiefen Gottes“ (1. Korinther 2,0). Der

Heiliger Geist besitzt auch Gottes Attribut der Ewigkeit, wie der Hebräerbrief zeigt, indem er den Heiligen Geist mit dem Opfer Christi in Verbindung bringt.

Er, Zitat Jesus, Zitat, hat sich durch den ewigen Geist ohne Makel Gott geopfert (Hebräer 9,14). Der Heilige Geist wirkt göttliche Werke. Er vollbringt Werke, die nur Gott vollbringt. Der Geist wirkt an der Schöpfung mit (1. Mose 1,1–2) und an der Entstehung der Heiligen Schrift (2. Petrus 1,20–21).

Sein bekanntestes Werk befasst sich jedoch mit der Erlösung. Der Heilige Geist erweckt Jesus von den Toten. Obwohl die Heilige Schrift dieses Werk üblicherweise dem Vater zuschreibt, spielt der Heilige Geist dabei ebenfalls eine Rolle.

Jesus wurde, wie es im Römerbrief 1,4 heißt, durch den Geist der Heiligkeit zum mächtigen Sohn Gottes eingesetzt, der von den Toten auferstanden ist. Gott, der Heilige Geist, wirkt auch auf unser Heil ein. Er vereint uns mit Christus (1. Korinther 12,13). Er schenkt uns die Kindschaft Gottes (Römer 8,15), die Wiedergeburt (Johannes 3,8; Titus 3,5), die Heiligung (2. Thessalonicher 2,13) und die Rechtfertigung (1. Korinther 6,11). Der Heilige Geist wirkt auch an unserer Auferweckung von den Toten mit (Römer 8,11). Den Heiligen Geist zu haben ist gleichbedeutend mit dem Heil, denn wer den Geist Christi nicht hat, gehört ihm nicht (Römer 8,9). Nur Gott wohnt in seinem Volk. Jesus sagt voraus, dass der Heilige Geist in uns wohnen wird (Johannes 14,16–18). An mindestens sechs Stellen sagt Paulus, dass der Heilige Geist im Volk Gottes wohnt (Römer 8,9 und 11; 1. Korinther 3,16; 6,19; 2. Korinther 1,21–22; 2. Timotheus 1,14). In Johannes 14,16–17 sagt Jesus voraus, dass der Geist es tun wird. An sechs Stellen bezeugt Paulus, dass diese Vorhersage eingetroffen ist (Römer 8,9 und 8,11; 1. Korinther 3,16 und 6,19; 2. Korinther 1,21–22; 2. Timotheus 1,14). Der Name des Geistes ist gleichbedeutend mit dem Namen Gottes.

Lukas deutet dies in der Apostelgeschichte 5 an, als Petrus Ananias und Saphira wegen ihrer Lügen zur Rede stellt. Petrus tadelt Ananias und sagt, dass er, wenn er den Heiligen Geist belügt, nicht Menschen, sondern Gott belügt (Verse 3 und 4). Petrus lehrt, dass Christen Gottes Tempel (1. Korinther 3,16) und ein Tempel des Heiligen Geistes (6,19) sind. Der Heilige Geist ist somit gleichbedeutend mit Gott. Sein Name wird mit dem Namen Gottes gleichgesetzt.

Der Heilige Geist ist darüber hinaus eine Person der Dreifaltigkeit. Er ist vom Vater und vom Sohn unterschieden, ihnen aber gleichgestellt. Er ist mit dem Vater und dem Sohn in der Weise verbunden, wie es nur Gott sein kann.

Der Heilige Geist ist vom Vater und vom Sohn verschieden. Dies belegen die Evangelien, die Briefe und die Offenbarung. Der Heilige Geist ist eine eigenständige Person der Gottheit.

Nach Jesu Taufe öffnete sich plötzlich der Himmel, und er sah den Geist Gottes wie eine Taube herabfahren. Und eine Stimme vom Himmel sprach: „Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.“ (Matthäus 3,16–17). Vater, Sohn und Heiliger Geist sind bei Jesu Taufe gleichzeitig gegenwärtig.

Jesus steigt aus dem Wasser, der Heilige Geist fährt auf ihn herab, und der Vater spricht Worte der Liebe und Freude. Am Ende des Johannesevangeliums segnet der auferstandene Christus seine Jünger. Friede sei mit euch.

Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Nachdem er dies gesagt hatte, hauchte er sie an und sprach: Empfangt den Heiligen Geist! (Johannes 20,21-22) Indem Jesus die Jünger aussendet, unterscheidet er sich von dem Vater, der ihn gesandt hat.

Und in prophetischer Handlung haucht er ihnen den Heiligen Geist ein, um sie für die Verkündigung des Evangeliums zu befähigen. Wir zeigen hier, dass der Heilige Geist nicht mit dem Vater und dem Sohn verwechselt, sondern stets von ihnen unterschieden und als von ihnen verschieden dargestellt wird. Nachdem Paulus erklärt hat, dass alle Verheißungen Gottes in Christus ihre Erfüllung gefunden haben, schreibt er: „Gott aber ist es, der uns mit euch in Christus stärkt und uns gesalbt hat.“

Er hat uns auch sein Siegel aufgedrückt und uns den Heiligen Geist als Anzahlung in unsere Herzen gegeben. 2. Korinther 1,21–22. Indem er sich mit Worten der Zusicherung gegen die Angriffe seiner Widersacher verteidigt, unterscheidet der Apostel Gott den Vater, Christus und den Heiligen Geist. In der Offenbarung, die Merkmale einer Prophezeiung und eines Briefes aufweist, beginnt Johannes mit einem Gruß.

An die sieben Gemeinden in der Provinz Asia schrieb er: „Gnade sei mit euch und Friede von dem, der ist und der war und der kommt, und von den sieben Geistern vor seinem Thron und von Jesus Christus, dem treuen Zeugen, dem Erstgeborenen von den Toten und dem Herrscher über die Könige der Erde.“ (Offenbarung 1,4–5). Neben Jesus Christus finden wir den Ewigen auf dem Thron, Gott den Vater, und die sieben Geister, den Heiligen Geist. Die sieben Geister und die sieben Geister Gottes (Offenbarung 4,5 und 5,6) sind, Zitat, bildliche Bezeichnungen für das Wirken des Heiligen Geistes, da dies die charakteristische Kennzeichnung des Geistes im Neuen Testament ist, wenn er in Verbindung mit oder als Teil einer scheinbaren Formel mit Gott und Christus auftritt.

Das ist ein Zitat aus Gregory Beals monumentaler Offenbarung, Seite 189. Alle Teile des Neuen Testaments unterscheiden zwischen Vater, Sohn und Heiligem Geist. Sie lehren uns, die Personen nicht zu verwechseln.

Wir kreuzigen beispielsweise nicht den Vater oder den Heiligen Geist. Die drei Personen der Trinität sind zwar verschieden, aber auf geheimnisvolle Weise auch gleich. Dies beweist die Heilige Schrift, indem sie den Heiligen Geist mit den beiden anderen Personen in Verbindung bringt und so seine Göttlichkeit andeutet.

Der Heilige Geist ist mit dem Vater und dem Sohn verbunden, wie es nur Gott sein kann. Dies ist der letzte Punkt der heutigen Predigt. Vor seiner Himmelfahrt gab der auferstandene Christus seiner Gemeinde einen großen Auftrag: Er beauftragte die Jünger, andere zu Jüngern zu machen, damit sie alle Völker taufen und lehren.

Sie sollen Gläubige taufen, wie es in Matthäus 28,19 heißt: „im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“. Der Heilige Geist ist hier mit den beiden anderen Personen der Dreifaltigkeit in einer Weise vereint, die allein Gott gebührt. Es ergibt keinen Sinn, von der Taufe im Namen eines Apostels zu sprechen.

Paulus verwirft genau diese Vorstellung in 1. Korinther 1,13. Niemand sei auf meinen Namen getauft worden, sagt er, oder auf den Namen eines Engels. Nirgendwo in der Bibel wird jemand auf den Namen eines Engels getauft. Vielmehr wird die Taufe im Namen des dreieinigen Gottes vollzogen.

Der Heilige Geist ist somit mit den beiden anderen Personen der Trinität verbunden, wie es nur Gott sein kann. Paulus schreibt: „Es gibt verschiedene Gaben, aber nur einen Geist. Es gibt verschiedene Dienste, aber nur einen Herrn.“

Es gibt verschiedene Tätigkeiten, aber es ist derselbe Gott, der alle dazu befähigt. 1. Korinther 12,4-6. Paulus lehrt, dass es verschiedene Gaben, Dienste und Tätigkeiten gibt, aber denselben Heiligen Geist, denselben Herrn Jesus und denselben Gott, den Vater.

Das heißt, die Einheit der Personen der Dreifaltigkeit bildet die Grundlage für die Dienste der Kirche. Der Heilige Geist schenkt verschiedene Geistesgaben, die in unterschiedlichen Diensten für den Herrn Jesus eingesetzt werden und zu verschiedenen Wirkungen des Vaters führen. Der Heilige Geist ist in verschiedenen Bereichen des kirchlichen Lebens mit den beiden anderen Personen der Dreifaltigkeit verbunden.

Nur Gott schenkt geistliche Gaben, und er wird hier als derselbe Geist bezeichnet (1. Korinther 12,4). Paulus' berühmtester Segenswunsch „Die Gnade des Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen“ (2. Korinther 13,13) beweist die Göttlichkeit des Geistes.

Hier ist Christus die Quelle der Gnade für Gottes Volk. Der Vater ist die Quelle der Liebe, und der Heilige Geist ist die Quelle der Gemeinschaft. Göttliche Segnungen werden vom Sohn, vom Vater und vom Heiligen Geist geschenkt.

So Gott will, werden wir in unserer nächsten Vorlesung die Trinitätslehre abschließen und uns den Eigenschaften Gottes zuwenden.

Hier spricht Dr. Robert A. Peterson in seiner Vorlesung „Theologie im engeren Sinne oder Gott“. Dies ist die achte Sitzung. Der Sohn ist Gott und der Heilige Geist ist Gott.